



Monitoring
zum demographischen Wandel
in Wiesbaden

Bericht **2007**

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
Januar 2008

Bezug

Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de



Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Hintergrund und Zielsetzung

*Demographischer Wandel
bleibt Herausforderung für alle*

Der „demographische Wandel“ hat sich in den letzten Jahren zu einem Megatrend entwickelt, der auch Städte und Regionen in zunehmendem Maße herausfordert. Als übergreifendes Phänomen von demographischer Entwicklung und sozialem Wandel umfasst er mehr als „nur“ die Alterung der Gesellschaft und rückläufige Einwohnerzahlen. Hinzu kommen Veränderungen im Aufbau der Bevölkerung wie der höhere Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund oder die Entstehung neuer Haushaltstypen und Lebensstile. „Wir werden weniger, älter und bunter“, heißt dabei ein oft zitierter Befund.

*Monitoring
zur laufenden Beobachtung ...*

Ob und in welchem Ausmaß der demographische Wandel auch in der hessischen Landeshauptstadt seine Symptome zeigt, lässt sich mit dem „Monitoring zum demographischen Wandel“ belegen. Es wurde im Jahr 2005 vom Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung entwickelt¹ und hat die Aufgabe, für Wiesbaden

- statistische Rahmendaten zur demographischen Situation und ihrer bisherigen Entwicklung zu bündeln,
- sichtbar zu machen, in welchen Bereichen der Bevölkerung ein Wandel stattfindet, und
- die Ausprägungen des demographischen Wandels, sein Ausmaß und seine Richtung kontinuierlich und systematisch zu beobachten und zu beschreiben.

... mit „Frühwarnfunktion“

Ein weiteres Ziel des Monitorings ist es, Kommunalverwaltung und -politik für das Thema zu sensibilisieren und den Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft Orientierungsdaten für strategische Zukunftsinitiativen zur Verfügung zu stellen.

System aus Indikatoren

Die Methode zum Aufbau eines solchen Monitorings bestand in der Entwicklung eines Indikatorenbündels, das die grundlegenden Aspekte und Zusammenhänge des demographischen Wandels für Wiesbaden in aussage-

¹ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung: Monitoring zum demographischen Wandel in Wiesbaden. Statistische Berichte 1/2005.

kräftigen Kennziffern zusammenfasst. Dieses Indikatorensystem wird jährlich fortgeschrieben und in unregelmäßigen Zeitabständen veröffentlicht.

Zur Abbildung des demographischen Wandels werden vier Beobachtungsdimensionen mit insgesamt 50 Indikatoren betrachtet:

- Familiengründung und Geburten
- Alterung und Lebenserwartung
- Zuwanderung und Heterogenisierung
- Haushalts- und Lebensformen.

Die nach diesen Dimensionen gegliederten Indikatortableaus enthalten jeweils eine Gegenüberstellung zum Vorjahr (zur Dokumentation der aktuellen Entwicklung) sowie einen Zehn-Jahres-Vergleich (zur Identifizierung von mittelfristigen Trends).

*Abgleich
mit der Bevölkerungsprognose*

Darüber hinaus sieht das Monitoring auch einen Abgleich mit der Bevölkerungsprognose vor, die das Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung 2003 vorgelegt hat und die mögliche Entwicklungen der Einwohnerzahl und -struktur Wiesbadens bis zum Jahr 2020 aufzeigt.²

Familiengründung und Geburten

*Ehe und Familie gehören
meist noch zusammen, ...*

Familien sind nicht nur die Keimzellen der Gesellschaft, sie sind auch die Auslöser und Motoren der demographischen Entwicklung. Auch heute noch besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Heiraten und dem Kinderkriegen: Die meisten Kinder wachsen mit ihren verheirateten Eltern auf. Andererseits schiebt sich der Zeitpunkt der Familiengründung (und damit auch der Zeitpunkt, zu dem der Nachwuchs in die Welt gesetzt wird) zeitlich immer mehr nach hinten - wenn die Familiengründung nicht gleich ganz ausfällt.

*... trotzdem nimmt die Lust
auf den „Bund fürs Leben“ ab*

So war die Heiratsneigung in der jüngeren Vergangenheit erneut rückläufig; das zeigt die Entwicklung des An-

² Für das Jahr 2008 ist eine neue Bevölkerungsvorausberechnung geplant.

teils der Ledigen in den für die Familiengründung relevanten Altersklassen der 20- bis unter 40-Jährigen: In der jüngeren Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen blieben 1996 70 % unverheiratet, 2006 waren es bereits fast 77 %. Von den 30- bis 39-Jährigen waren vor zehn Jahren 35 % ledig, jetzt gut 40 %. Der Anteil der Nicht-Heiratenden ist also kontinuierlich angestiegen, was auf einen gewissen Attraktivitätsverlust der Institution „Ehe“ schließen lässt. Auch die zunehmende Zahl von nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften vermag dieses Defizit nicht auszugleichen.

Tab. 1:
Monitoring zum demographischen Wandel
Dimension „Familiengründung und Geburten“

Indikator	2006	Im Vergleich dazu		Trend ¹⁾
		2005	1996	
Anteil der Ledigen in der Altersgruppe der ...				
20- bis unter 30-Jährigen %	76,7	75,5	70,4	↗
30- bis unter 40-Jährigen %	40,2	39,7	35,0	↗
Durchschnittsalter bei der ersten Heirat (Jahre)				
Frauen	28	28	27	→
Männer	31	32	30	↗
Durchschnittsalter beim ersten Kind (Jahre)				
Deutsche Frauen	30	29	30 ²⁾	→
Ausländische Frauen	27	27	25 ²⁾	↗
Geburtenziffer				
Frauen insgesamt	1,3	1,4	1,3	→
Ausländische Frauen	1,7	1,6	1,9	↘
Geburten	2 588	2 686	2 666	→
Sterbefälle	2 593	2 749	3 296	↘
Saldo	-5	-63	-630	↗
Durchschnittliche Kinderzahl in Haushalten mit Kindern	1,598	1,597	1,607 ³⁾	↘

1) Der Pfeil ist ein Hinweis auf das Vorliegen eines (linearen) Trends im zehnjährigen Beobachtungszeitraum. Dabei bedeutet:

- ↗ = positiver Trend (Entwicklung nach oben), statistisch gesichert
- ↘ = negativer Trend (Entwicklung nach unten), statistisch gesichert
- = ein Trend kann statistisch nicht nachgewiesen werden.

2) Nur verheiratete Mütter.

3) Stand: 1997.

Quelle: Bestandsdatensatz und Bewegungsdatensatz „Einwohnerwesen“;
Haushalte: Schätzung mit Hilfe eines Zuordnungsverfahrens auf Grundlage
des Einwohnerregisters



Hochzeit ...

Neben einer nachlassenden Bereitschaft zur Eheschließung spielt auch das höhere Heiratsalter eine Rolle für die spätere Größe der Familie. Das durchschnittliche Alter beim ersten Gang zum Standesamt lag 2006 bei den Wiesbadener Frauen bei 28 Jahren, 10 Jahre zuvor noch um ein Jahr niedriger. Auch bei den Männern stieg das Erstheiratsalter um ein Jahr: von 30 auf durchschnittlich 31 Jahre.

*... und Nachwuchsplanung
werden länger hinausgeschoben*

Der Trend zur späten Heirat hat bei den deutschen Müttern nicht zu einer Erhöhung des Durchschnittsalters bei der ersten Geburt geführt. Anders verhält es sich bei ausländischen Frauen: Sie sind heute gegenüber 1996 im Schnitt zwei Jahre älter, wenn sie das erste Kind zur Welt bringen. Insofern kann hier der Trend hin zu einer Angleichung an die Situation bei deutschen Frauen verzeichnet werden.

*Kinderzahl pro Frau
geht nur bei Ausländerinnen
zurück*

Während bis vor zwei Jahren in Wiesbaden noch ein Anstieg der Geburtenzahlen zu beobachten war, ist die Zahl der Neugeborenen in den letzten beiden Jahren wieder rückläufig gewesen. Wiesbadenerinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit bringen heute durchschnittlich 1,3 Kinder zur Welt - keine Änderung gegenüber 1996. Demgegenüber hat sich die (nach wie vor höhere) Geburtenziffer ausländischer Frauen in den letzten zehn Jahren von 1,9 auf 1,7 reduziert. Die durchschnittliche Zahl von Kindern in den Familien ging in der jüngeren Vergangenheit leicht zurück.

Alterung und Lebenserwartung

Das Thema „Alterung“ bildet einen Schwerpunkt innerhalb der Diskussionen um den demographischen Wandel. Gemeint ist damit, dass sich die Zusammensetzung der Bevölkerung immer mehr in Richtung älterer Menschen verschiebt. Eine Ursache dafür ist - neben niedrigen Geburtenraten - die durch den medizinischen Fortschritt bedingte steigende Lebenserwartung.

Tab. 2: Monitoring zum demographischen Wandel Dimension „Alterung und Lebenserwartung“				
Indikator	2006	Im Vergleich dazu		Trend ¹⁾
		2005	1996	
Bevölkerungsaufbau				
unter 20-Jährige	51 373	51 204	50 010	↗
20- bis unter 60-Jährige	155 450	154 505	155 314	→
60-Jährige und Ältere	68 141	67 917	62 445	↗
davon				
60- bis unter 70-Jährige	31 901	32 508	28 022	↗
70- bis unter 80-Jährige	21 893	21 353	21 070	→
80- bis unter 90-Jährige	11 963	11 529	11 520	→
90-Jährige und Ältere	2 384	2 527	1 833	↗
Durchschnittsalter (Jahre)	42,0	41,9	41,3	↗
Lebenserwartung (Jahre)				
Männer	78,5	77,1	73,9	↗
Frauen	82,7	82,0	79,1	↗
Altenquotient	43,8	44,0	40,2	↗
Aging-Index	132,6	132,6	124,9	↗
Greying-Index	26,7	26,0	27,2	→

1) Der Pfeil ist ein Hinweis auf das Vorliegen eines (linearen) Trends im zehnjährigen Beobachtungszeitraum. Dabei bedeutet:
 ↗ = positiver Trend (Entwicklung nach oben), statistisch gesichert
 ↘ = negativer Trend (Entwicklung nach unten), statistisch gesichert
 → = ein Trend kann statistisch nicht nachgewiesen werden.

Quelle: Bestands- und Bewegungsdatensatz „Einwohnerwesen“, eigene Berechnungen



Lebenserwartung steigt und steigt ...

Selbst in dem relativ kurzen Zeitraum von zehn Jahren hat sich die Lebenserwartung in Wiesbaden spürbar erhöht, und zwar von 73,9 auf 78,5 Jahre für Männer und von 79,1 auf 82,7 Jahre für Frauen. Damit liegt die Lebenserwartung in Wiesbaden über der im Bundesgebiet: Das Statistische Bundesamt gibt in der für die Jahre 2004/2006 aufgestellten Sterbetafel eine Lebenserwartung von 76,6 (Männer) bzw. 82,1 Jahren (Frauen) an.

... und führt zu Zuwächsen in den höheren Altersgruppen

Die gestiegene Lebenserwartung ist einer der Gründe dafür, dass die höheren Altersgruppen einen zunehmenden Anteil an der Gesamtbevölkerung haben. Immerhin wuchs seit 1996 die Zahl der 60-Jährigen und Älteren um 9,1 %. Dieser Zuwachs ist allerdings die Summe aus

unterschiedlich starken Bewegungen. So stieg binnen zehn Jahren die Zahl der

- 60- bis unter 70-Jährigen um 13,8 %
- 70- bis unter 80-Jährigen um 3,9 %
- 80- bis unter 90-Jährigen um 3,8 %
- 90-Jährigen und Älteren um 30,1 %.

Insbesondere die Zahl der „jungen Alten“ und der „Hochbetagten“ hat sich damit spürbar erhöht.

Kennziffern

zur „demographischen Alterung“:

Wie misst man nun die „demographische Alterung“? Der Begriff bezeichnet im Allgemeinen jenen bevölkerungsdynamischen Prozess, der eine Zunahme des Anteils älterer Menschen unter gleichzeitiger Abnahme des Anteils der jüngeren bewirkt. Eine Bevölkerung ist also demographisch gealtert, wenn sich im Zeitablauf die relative Besetzung der oberen Altersstufen im Vergleich zu den unteren Altersstufen erhöht.

Durchschnittsalter

Erste Hinweise auf Veränderungen der Bevölkerungsstruktur gibt das Durchschnittsalter. Während 1996 die Wiesbadener im Durchschnitt 41,3 Jahre alt waren, liegt der Vergleichswert im Jahr 2006 bei 42,0 Jahren. Binnen zehn Jahren hat sich also das durchschnittliche Alter um rund acht Monate erhöht. Die Veränderung scheint undramatisch, doch können etwaige Verschiebungen im Altersaufbau aus dem Durchschnittsalter allein nicht abgeleitet werden.

Altenquotient

Zur differenzierten Messung der „demographischen Alterung“ dienen verschiedene Kennziffern. Neben dem Durchschnittsalter und dem Anteil der 60-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung ist der Altenquotient

$$AQ = \frac{\text{Bevölkerung 60 Jahre und älter}}{\text{Bevölkerung 20 bis unter 60 Jahre}} \times 100$$

ein oft eingesetztes Alterungsmaß. Dieser setzt die Zahl der 60-Jährigen und Älteren in Beziehung zur Bevölkerung von 20 bis unter 60 Jahren, also im erwerbsfähigen Alter. Er ist auch ein Gradmesser für die „Belastung“ der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter durch Rentner und Pensionäre. Dieses Maß stieg in Wiesbaden zwischen

1996 und 2006 kontinuierlich an: von 40,2 auf 43,8. Rechnerisch kommen somit auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 44 Ruheständler. Der Anstieg scheint sich in den letzten Jahren etwas verlangsamt zu haben.

Aging Index

Daneben wird, vor allem in der amerikanischen Alterungsforschung, häufig der Aging-Index

$$AI = \frac{\text{Bevölkerung 60 Jahre und älter}}{\text{Bevölkerung unter 20 Jahre}} \times 100$$

als Alterungsmaß herangezogen. Dieser berechnet sich aus dem Quotienten der 60-jährigen und älteren Bevölkerung und der Bevölkerung im Alter unter 20 Jahren. Eine Zunahme lässt auf wachsenden Alten- und/oder schrumpfenden Jugendanteil der Bevölkerung schließen; beides erfüllt das oben festgelegte Kriterium für das Phänomen „Alterung“.

In Wiesbaden stieg der Aging-Index zwischen 1996 und 2006 von 124,9 auf 132,6. Das bedeutet: Auf 100 unter 20-Jährige kommen nunmehr knapp 133 Personen ab 60 Jahren. Diese Ausprägung der „demographischen Alterung“ in Wiesbaden ist aber ausschließlich auf den Zuwachs unter der Altenbevölkerung zurückzuführen und nicht etwa auf einen Rückgang bei den Jungen.³

Greying-Index

Der so genannte Greying-Index

$$GI = \frac{\text{Bevölkerung 80 Jahre und älter}}{\text{Bevölkerung 60 bis unter 80 Jahre}} \times 100$$

bildet das Zahlenverhältnis der Hochbetagten zu den „jungen Alten“ ab und ist somit - in der Zeitreihe - ein Maß für die demographische Alterung innerhalb der Altenbevölkerung. Dieser Index ist bis zum Jahr 1999 rapide gesunken und seitdem wieder leicht angestiegen. Er liegt derzeit bei 26,7 - das bedeutet, dass einer hochbetagten Person knapp vier Personen im Alter zwischen 60 und 80 Jahren gegenüberstehen.

³ Die Zahl der unter 20-Jährigen ist in den letzten zehn Jahren sogar angestiegen.

Zuwanderung und Heterogenisierung

Wiesbaden wächst ...

Im Gegensatz zu vielen anderen bundesdeutschen Großstädten ist Wiesbadens Einwohnerzahl in den letzten Jahren weiter gewachsen. Ursache des Bevölkerungszuwachses ist dabei ausschließlich der positive Wanderungssaldo. Das heißt: Es ziehen mehr Menschen nach Wiesbaden zu als umgekehrt von hier fort.

Tab. 3:
Monitoring zum demographischen Wandel
Dimension „Zuwanderung und Heterogenisierung“

Indikator	2006	Im Vergleich dazu		Trend ¹⁾
		2005	1996	
Zuzüge	14 863	15 251	13 942	→
Fortzüge	13 787	14 243	12 555	↗
Saldo	+ 1 076	+ 1 008	+ 1 387	→
Saldo der ...				
ausländischen				
Zu- und Fortziehenden	+ 1 011	+ 1 298	+ 1 267	→
deutschen				
Zu- und Fortziehenden	+ 65	- 290	+ 120	→
Ausländeranteil				
in der Gesamtbevölkerung	% 17,7	17,7	18,0	→
Anteil der Bevölkerung				
mit Migrationshintergrund	% 31,1	30,6	.	
Anteil der Ausländer/-innen				
in der Gruppe der ...				
unter 18-Jährigen	% 16,1	17,0	26,6	↘
60-Jährigen und Älteren	% 8,6	8,2	5,2	↗
80-Jährigen und Älteren	% 3,3	3,1	1,7	↗
Anteil der 5 häufigsten				
Nationalitäten ²⁾	% 55,7	55,7	61,6	↘
an allen Ausländer/-innen				

1) Der Pfeil ist ein Hinweis auf das Vorliegen eines (linearen) Trends im zehnjährigen Beobachtungszeitraum. Dabei bedeutet:

- ↗ = positiver Trend (Entwicklung nach oben), statistisch gesichert
- ↘ = negativer Trend (Entwicklung nach unten), statistisch gesichert
- = ein Trend kann statistisch nicht nachgewiesen werden.
- . = kein Nachweis vorhanden.

2) Die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien sind zu einer Nationalität zusammengefasst, da sonst kein langfristiger Vergleich möglich ist.

Quelle: Bestands- und Bewegungsdatensatz „Einwohnerwesen“;
Migrationshintergrund: Zuordnungsverfahren auf Grundlage des Einwohnerregisters



*... durch Zuwanderung
von Ausländer/-innen*

Dabei sind es ausschließlich Ausländerinnen und Ausländer, die zum Einwohnerplus beitragen; der Wanderungssaldo von Deutschen hingegen war in den letzten Jahren fast ausgeglichen.

Weniger ausländische Kinder, ...

Der Anteil der Ausländer und Ausländerinnen in Wiesbaden hat sich seit 1996 nur wenig verändert und liegt 2006 bei 17,7 %. Bei Betrachtung einzelner Altersgruppen zeigt sich aber ein sehr differenziertes Bild. So ging seit 1996 in der Gruppe der unter 18-Jährigen der Ausländeranteil von 26,6 % auf 16,1 % zurück. Dies liegt zum einen am allgemeinen Rückgang der Geburtenhäufigkeit der Ausländer, ist aber auch und vor allem ein Effekt des reformierten Staatsangehörigkeitsgesetzes, das seit 2000 in den jüngsten Altersgruppen zu deutlich reduzierten Anteilen der ausländischen Bevölkerung führt.

... dafür mehr Ältere

Bei den Älteren verhält es sich genau umgekehrt: In der Gruppe der 60-Jährigen und Älteren stieg der Ausländeranteil zwischen 1996 und 2006 von 5,2 % auf 8,6 % an. Auch unter der Bevölkerung im Alter von 80 und mehr stieg der Anteil der Nichtdeutschen: von 1,7 % (1996) auf 3,3 % (2006). Ältere Ausländerinnen und Ausländer sind also eine wachsende Bevölkerungsgruppe, wenngleich ihre absolute Zahl derzeit noch recht klein ist.

Größere Nationalitätenvielfalt

Eine stärkere Internationalisierung, die mit dem Schlagwort „bunter werden“ umschrieben wird, ist auch zu erkennen an dem Anteil, den die fünf häufigsten Nationalitäten in Wiesbaden haben: Waren 1996 noch 61,6 % aller Ausländer den fünf häufigsten Staatsangehörigkeiten⁴ zuzuordnen, so sind es heute nur noch 55,7 % - ein Indiz dafür, dass das Nationalitätenspektrum breiter geworden ist.

⁴ Zu den am häufigsten vertretenen Ländern gehören die Türkei, Italien, Griechenland, Marokko und die Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien.

Haushalts- und Lebensformen

Zum demographischen Wandel gehören auch Veränderungen der Lebensformen, also der Muster des partnerschaftlichen Zusammenlebens im privaten Bereich. Die Symptome beruhen vor allem auf einem Wertewandel und einer veränderten Einstellung zur Ehe und zur Familie. Die Polarisierung der Bevölkerung in einen Familien- und einen Nicht-Familiensektor wird dadurch verstärkt.

Tab. 4:
Monitoring zum demographischen Wandel
Dimension „Haushalts- und Lebensformen“

Indikator	2006	Im Vergleich dazu		Trend ¹⁾
		2005	1996	
Durchschnittliche Haushaltsgröße	1,993	1,997	2,045	↘
Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten	% 45,5	45,2	43,3	↗
Anteil der Alleinlebenden in der Bevölkerungsgruppe der ...				
Männer	% 21,9	21,6	19,4 ²⁾	↗
Frauen	% 23,7	23,7	22,9 ²⁾	↗
30- bis unter 40-Jährigen	% 28,8	28,7	25,4 ²⁾	↗
75-Jährigen und Älteren	% 41,8	42,5	46,0 ²⁾	↘
Anteil der Verheirateten in der Bevölkerungsgruppe der ...				
20- bis unter 30-Jährigen	% 22,1	23,2	28,1	↘
30- bis unter 40-Jährigen	% 53,0	53,3	57,9	↘
40- bis unter 60-Jährigen	% 65,3	66,2	73,2	↘
60- bis unter 75-Jährigen	% 68,9	68,9	66,8	↗
75-Jährigen und Älteren	% 40,2	39,3	32,7	↗
Anteil der mit Kindern im Haushalt Lebenden unter den 30- bis unter 40-Jährigen	% 43,7	43,8	45,8 ²⁾	↘
Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten	% 20,3	20,5	20,6	↘
Anteil der Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern	% 23,3	23,0	19,6	↗

1) Der Pfeil ist ein Hinweis auf das Vorliegen eines (linearen) Trends im zehnjährigen Beobachtungszeitraum. Dabei bedeutet:

- ↗ = positiver Trend (Entwicklung nach oben), statistisch gesichert
- ↘ = negativer Trend (Entwicklung nach unten), statistisch gesichert
- = ein Trend kann statistisch nicht nachgewiesen werden.

2) Stand: 1997.

Quelle: Schätzung mit Hilfe eines Zuordnungsverfahrens auf Grundlage des Einwohnerregisters



*Im Trend:
individualisierte Lebensformen*

Ein in diesem Zusammenhang immer wieder zitierter Trend ist die so genannte Individualisierung. Darunter wird allgemein der Bedeutungsverlust traditioneller Institutionen für die Ausrichtung des Lebensverlaufs verstanden. Gemeint ist damit unter anderem, dass sich die Relevanz der Institution „Ehe und Familie“ abschwächt und ein wachsender Anteil der Bevölkerung nicht mehr dem hergebrachten Verhaltensmuster „Heiraten und Kinderkriegen“ folgt.

Mehr Singles ...

Wenn auch gegenwärtig die Ehe die vorrangige Gemeinschaftsform der 30- bis 75-Jährigen ist, so ist in Wiesbaden die Bedeutung individualisierter Lebensformen in der jüngeren Vergangenheit stetig gewachsen. Solche Vereinzelungstendenzen manifestieren sich am deutlichsten in der Zahl der Alleinlebenden: Zwischen 1996 und 2006 stieg die Zahl der Einpersonenhaushalte in Wiesbaden von 56 732 um 10,6 % auf 62 753; ihr Anteil an allen Haushalten kletterte von 43,3 % auf 45,5 %. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet: Vor 10 Jahren lebten 21,2 % der Wiesbadener allein, heute tun dies 22,6 %.

Besonders ausgeprägt stellt sich der Individualisierungstrend in den mittleren Altersgruppen dar, etwa unter den 30- bis 40-Jährigen: Dort stieg der „Solisten-Anteil“ binnen 10 Jahren von 25,4 auf 28,8 %. Ein umgekehrter Trend lässt sich unter der Altenbevölkerung ausmachen: Lag der Anteil Alleinlebender an allen 75-Jährigen und Älteren 1996 noch bei 46,0 %, so ist er mittlerweile auf 41,9 % gesunken. Dabei spielt die längere Lebenserwartung eine Rolle, die das Fortbestehen älterer Paars Haushalte begünstigt. Gleichwohl war und ist gerade unter den Alten das Alleinleben eine dominierende Lebensform.

... und mehr Alleinerziehende

Kinder sind in den Wiesbadener Haushalten zwar seltener anzutreffen als noch vor zehn Jahren, doch nimmt die Veränderung kein dramatisches Ausmaß an. Unter den Haushalten mit Kindern machen allerdings die Alleinerziehenden einen immer höheren Anteil aus: Wur-

den 1996 19,6 % aller Kinderhaushalte von Alleinerziehenden geführt, so kletterte diese Quote bis 2006 auf 23,3 %. Obwohl die Lebensform „alleinerziehend“ selten auf Dauer angelegt ist, offenbart sich auch hier ein Individualisierungstrend, der mit abnehmender Heiratsneigung und erhöhten Scheidungsraten einhergeht.

*Die Ehe:
trotz abnehmender Bedeutung
kein Auslaufmodell*

In den jüngeren und mittleren Altersgruppen hat die Bedeutung der Ehe als Lebensform verloren: So sank der Anteil der Verheirateten in allen Altersgruppen der Erwachsenen unter 60 Jahren. Zumindest bei den über 30-Jährigen ist die Ehe aber immer noch die vorherrschende Lebensform, denn 53,0 % der 30- bis unter 40-Jährigen und 65,3 % der 40- bis unter 60-Jährigen sind verheiratet. Unter den 75-Jährigen und Älteren ist der Anteil der Vermählten sogar angestiegen - was damit zusammenhängt, dass Ältere aufgrund der höheren Lebenserwartung ihrer Ehepartner länger verheiratet bleiben.

Blick in die Zukunft

Bevölkerungsprognose

Mit seiner „Prognose der Wiesbadener Bevölkerung 2003 bis 2020“⁵ hat das Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung die Einwohnerzahl und -struktur Wiesbadens bis zum Jahr 2020 vorausberechnet. Nach den Ergebnissen ist unter anderem damit zu rechnen, dass

- Wiesbaden seine Bevölkerungszahl halten wird - im Gegensatz zu vielen anderen Städten. Bis 2020 ist sogar von einem geringen Anstieg der Bevölkerungszahl auszugehen, wobei das Geburtendefizit durch den prognostizierten positiven Wanderungssaldo mehr als ausgeglichen wird.
- die Wiesbadener Bevölkerung älter wird: Fast alle Bevölkerungsgruppen unter 40 Jahren nehmen quantitativ ab; im Gegenzug steigt die Zahl der älteren Personen, insbesondere die der Altenbevölkerung ab 75 Jahren.

⁵ Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung: Prognose der Wiesbadener Bevölkerung 2003 bis 2020. Statistische Berichte 1/2003.

- die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2020 leicht ansteigen wird; innerhalb dieser Gruppe verschiebt sich der Altersaufbau zugunsten der über 40-Jährigen.
- die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer nicht wie in der Vergangenheit wachsen, sondern im Gegenteil leicht rückläufig sein wird.

Tabelle 5 stellt ausgewählte Ergebnisse der Prognose dar und vergleicht sie zum 1. Januar 2007 mit dem realen Sachstand.

Stichtag: 1. Januar ...		2007	2010	2015	2020
Tab. 5: Bevölkerungsprognose ¹⁾ bis 2020 und tatsächliche Bevölkerungszahl 2007					
Bevölkerung insgesamt					
	Ist	274.964	...	...	...
	Prognose	271.938	273.524	274.356	275.619
Männer					
	Ist	131.213	...	...	...
	Prognose	130.014	131.026	131.663	132.359
Frauen					
	Ist	143.751	...	...	...
	Prognose	141.924	142.498	142.693	143.260
Deutsche					
	Ist	226.249	...	...	...
	Prognose	224.995	226.561	227.616	228.768
Ausländer/-innen					
	Ist	48.715	...	...	...
	Prognose	46.943	46.963	46.739	46.851
unter 20-Jährige					
	Ist	51.373	...	...	...
	Prognose	50.265	49.987	49.671	49.439
20- bis unter 60-Jährige					
	Ist	155.450	...	...	...
	Prognose	154.820	156.245	157.578	158.243
60- bis unter 80-Jährige					
	Ist	53.794	...	...	...
	Prognose	52.820	53.156	53.242	52.625
80-Jährige und Ältere					
	Ist	14.347	...	...	...
	Prognose	14.033	14.137	13.865	15.312
1) Ergebnisse der „mittleren Variante“.					
Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung; Bestandsdatensatz „Einwohnerwesen“					



*Ist die prognostizierte
Entwicklung eingetroffen?*

Zu diesem Stichtag prognostizierte das Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung eine Bevölkerungszahl von 271.938. Die tatsächliche Einwohnerzahl liegt bei 274.964 und damit um rund 3.000 (das sind 1,1 %) höher als vorausberechnet. Verantwortlich für die Abweichung sind mehrere Ursachen:

- die Lebenserwartung, die in den letzten Jahren wesentlich stärker gestiegen ist als in der Prognose angenommen. Sie liegt 2006 in Wiesbaden bei 78,5 Jahren für Männer und bei 82,7 Jahren für Frauen; das sind 2,1 bzw. 1,2 Jahre mehr als im Stützzeitraum der Prognose (1998 bis 2002).⁶
- der Wanderungssaldo, der höher ausfiel als ursprünglich angenommen und auch eine etwas andere Altersstruktur aufwies als in den Jahren von 1998 bis 2002.
- die unerwartet niedrige Zahl von Einbürgerungen; sie hat sich seit 2002 gegenüber den Vorjahren um rund ein Drittel verringert. Dies wirkt sich auf die Prognose insoweit aus, als Zahl und Anteil der Ausländer derzeit höher liegen als vorausberechnet.

Neue Vorausberechnung geplant

Angesichts der offenbaren Differenzen zwischen prognostiziertem und realem Bevölkerungsbestand erscheint es sinnvoll und zweckmäßig, eine neue Bevölkerungsprognose durchzuführen. Das Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung plant dies für das Jahr 2008. In diesem Rahmen werden aktualisierte Annahmen - insbesondere zur Lebenserwartung und zum Wanderungssaldo - zu treffen sein.

Bearbeiter: Jörg Härle

⁶ Inzwischen haben die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder die 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung vorgelegt, die die Annahmen der vorangegangenen Prognosen bezüglich der Lebenserwartung erneut nach oben korrigiert.

Informierte wissen mehr ...



Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

Telefon 06 11 | 31 54 34
E-Mail dokumentation@wiesbaden.de



www.wiesbaden.de/statistik